

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Neunzehnter Jahrgang.

Nro. 39

Samstag den 18. Mai 1867.

Tagesereignisse.

Stuttgart, 14. Mai. Gestern Nachmittag fand im Lokal der Landesproduktbörse eine Versammlung von Müllern des Landes zum Zwecke der Besprechung über mehrere ihr Geschäft hauptsächlich berührende Fragen statt, so namentlich über die Festsetzung der Zeit in welcher die Verzinsung von Schuldposten für geliefertes Mehl Seitens der Bäcker und Mehlhändler einzutreten habe, und über die geeignetsten Mittel, eine pünktliche Zurückgabe der Säcke von Seiten der Abnehmer herbeizuführen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, sofort ein Komitee von 7 Mitgliedern niederzusetzen, um diese Fragen für eine künftige weitere Beratung vorzubereiten und einer später einzuberufenden Versammlung entsprechende Anträge vorzulegen. Sodann schließlich diese Wahl vorgenommen.

— Gestern Abend kurz nach 6 Uhr stürzte plötzlich der erst kürzlich neuerbaute, auf der Höhe der Gaisburger Steige gelegene Lagerkeller des Bierbrauers Müller unter furchtbarem Getöse ein. Die Lagerfässer scheinen von den auf sie niederstürzenden schweren Gewölbesteinen sämtlich zertrümmert und alles in dem Keller befindliche Lagerbier — man sagt 800 Eimer — verloren zu sein, wenigstens floß aus einer im Keller angebrachten Abzugsbohle, die unterhalb der Olgastraße mündet, das Bier gegen zwei Stunden lang gleich einem kleinen Bache theils auf den Weg, theils in Gefäße aller Art, welche von einer großen Anzahl herbeieilender Menschen beigebracht wurden. Wie das Unglück entstanden ist, kann natürlich nur eine genaue technische Untersuchung feststellen, indessen dürfte der Einfluß der bedeutenden Kälte während des vergangenen Winters und Frühjahrs wohl zu demselben beigetragen haben. Glücklicherweise

befand sich Niemand in dem Keller, als die Katastrophe eintrat, und ist wenigstens kein Menschenleben zu beklagen, wogegen der materielle Schaden des Besitzers sehr bedeutend ist.

Reutlingen, 15. Mai. Heute früh um 4 Uhr brach auf der Papierfabrik Firma Krauß Erben oberhalb Pfullingen ein Brand aus, der innerhalb 3 Stunden das ganze Fabrikgebäude in Asche legte. Das Wohnhaus blieb verschont.

Altensteig, 15. Mai. Eine halbe Stunde vor 3 Uhr wurde unser Städtchen durch Feuerlärm erschreckt; es brannte in der sogenannten Hafnerhütte, einem einstodigen auf der Höhe zwischen der Nagold und unserem Friedhofe gelegenen Häuschen, das von einem hiesigen Hafner als Werkstätte benützt wurde und deshalb stets einen großen Vorrath trockenen Holzes enthielt. Nur dem in demselben Augenblick, in dem das Feuer zum Ausbruch kam, in Strömen herabgießenden Regen ist es zu danken, daß die Feuersunken, vom heftigsten Wind in die obere Stadt geworfen, dort nicht zündeten. Bei den Lösversuchen wurde der Vicekommandant der hiesigen Feuerwehr, Kammerfeger Rudziger, von einem brennenden Balken gefährlich am Fuße verletzt.

Vom **Albuch.** Dieser Tage suchte sich ein Mann in Ghabach (im Thal) den Hals abzuschneiden; trotz seiner arzen Verwundung lebt derselbe aber bis jetzt noch.

Heilbronn, 16. Mai. Gestern Nacht ist in dem benachbarten Bödingen eine Scheuer mit Heu und Stroh angefüllt, abgebrannt. Durch die Bemühungen der herbeigeilten Löschmannschaften wurde einem weiteren Umsichgreifen des Feuers vorgebeugt.

Wien, 14. Mai. Wie die heutigen Morgenblätter berichten, hat der preussische Ge-

sandte dem Herrn v. Beust offiziell den ganz besondern Dank der preussischen Regierung für seine angestregten Bemühungen zur Herbeiführung des Ausgleichs in der Luxemburger Angelegenheit ausgedrückt.

— Nach den „S. N.“ hat sich auch die französische Regierung in Oesterreich bedankt für die von Oesterreich in der Luxemburger Angelegenheit geleisteten guten Dienste. (Wenn nur die französische Regierung zu solchem Dank nicht mehr Ursache hat, als die preussische!)

Paris, 14. Mai. Eine über Brest eingetroffene Depesche aus Newyork vom 4. Mai bestätigt die Niederlage der Kaiserlichen von Mexiko zu Queretaro, den Tod Miramons und die Flucht des Kaisers Maximilian. — Der König von Italien hat eine Einladung hieher erhalten; man glaubt, er werde hier mit dem österreichischen Kaiser Franz Joseph zusammen-treffen.

Paris, 13. Mai. Im gesetzgebenden Körper machte heute die Regierung über den auf der Londoner Conferenz abgeschlossenen Vertrag folgende Mittheilungen: Die Erklärung des Großherzogs von Luxemburg, daß er die Verbindung des Großherzogthums mit dem Hause Dranien aufrechterhalten wolle, wurde acceptirt. Das Großherzogthum ist jetzt zu einem neutralen Staat erklärt und dessen Neutralität unter die Sanction der Collectivgarantie der Mächte, mit Ausnahme Belgiens, gestellt worden. Außerdem hat man sich nun darüber verständigt, daß die Stadt Luxemburg aufgehört solle, eine Festung zu sein, und der Großherzog hat sich vorbehalten, in derselben nur so viele Truppen zu halten, als zur Aufrechterhaltung der Ordnung nöthig ist. Demzufolge erklärte der König von Preußen, daß die preussische Garnison in Luxemburg Befehl erhalten werde, die Festung zu räumen, sobald

Feuilleton.

Folgen der Verläumdung.

In einem Landstädtchen in der Umgegend von Mainz lebte ein junges, braves und sitzames Mädchen bei einer Muhme; sie ernährte sich mit Handarbeiten, kleidete sich einfach, doch geschmackvoll, ging Sonntags zur Kirche und gewann durch ihren Liebreiz, ihre anspruchslose Bescheidenheit, ihren Fleiß sich die Freundschaft und Theilnahme ihrer Nachbarn. Auch das Herz eines Jünglings neigte sich ihr zu; des Schulmeisters Sohn blickte ihr manches Mal herzinnig in das schöne Auge, wenn sie dann auch das ihre senkte, so erröthete sie doch nur und war keineswegs unwillig.

— Kennst Du, Vater wohl die Jungfrau, die jeden Sonntag bei uns im Kirchenstuhle sitzt, ich meine die Rosa Holborn, die Nichte der Frau Günther? fragte Ludwig seinen Vater.

— Ei was wollt' ich denn nicht? Sie ist so schmutz und ehrbar daß ich meine Freude daran habe.

— Ach! ich auch, mein lieber Vater, rief Ludwig lebhaft, ja — ich muß Dir nur gestehen — wenn es dazu kommt, wie Du schon immer gesprochen, daß Du Dich wolltest zur Ruhe setzen und ich die Schule allein übernehmen sollte — da möchte ich die hübsche Rosa wohl zur Frau Schulmeisterin machen.

— Sacht an, mein Sohn! Das ist zu rasch gehandelt, dazu kennst Du das Mädchel viel zu wenig! Eine gute Ehe ist des Lebens höchstes Glück! Ich kannte sie, so lange Deine brave selige Mutter mir zur Seite war. — Aber lerne das Mädchen kennen, findest Du sie brav und gut, wenn auch arm, so soll sie mir herzlich lieb als Schwiegertochter sein. Forsche aber im Stillen, Du gehst um so sicherer; auch ich will das Meine thun.

— So bin ich meines Glückes gewiß, sprach der Sohn, indem

die Ratifikationen ausgewechselt sein werden, und daß man während dieser Operation Artillerie und Munition daraus zurückziehen werde, was in der möglichst kürzesten Zeit bewerkstelligt werden soll. In der Festung sollen nur so viele Truppen gelassen werden, als für die Sicherheit der Expedition des Kriegsmaterials als unumgänglich erforderlich sind. Der Großherzog hat die Verpflichtung übernommen, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um Luxemburg zu einer offenen Stadt umzugestalten und zwar durch Demolirung der Werke, wie er sie für genügend erachtet wird, um den Absichten der Mächte zu entsprechen. Die Demolirungsarbeiten werden unmittelbar nach dem Rückzug der Garnison beginnen und mit aller Rücksicht auf die Interessen der Bewohner. Die Ratifikationen werden innerhalb 4 Wochen ausgewechselt werden. Der Vertrag entspricht vollständig den Ansichten der französischen Regierung: er beendet eine in schlimmen Tagen gegen uns geschaffene und 50 Jahre lang aufrecht erhaltene Situation; schafft an unserer Nordgrenze einen neuen neutralen Staat, sichert dem Großherzog von Luxemburg vollständige Unabhängigkeit, dabei unterdrückt er nicht nur die unmittelbaren Ursachen des gegenwärtigen Conflicts, sondern gibt auch ein neues Band für unsere guten Beziehungen mit unseren Nachbarn und für den Frieden Europa's. Die Regierung des Kaisers glaubt sich gratuliren zu können, dieses Resultat erzielt zu haben, und gleichzeitig zu constatiren, wie freundlich die Gesinnungen der Mächte gegen uns sind. Zugleich glaubt sie hervorheben zu müssen, daß vielleicht zum erstenmal die Vereinigung einer Conferenz, anstatt einem Kriege zu folgen und sich darauf zu beschränken, seine Resultate zu sanktioniren, es erzielt hat, dem Kriege vorzubeugen und Europa den Frieden zu erhalten. Hierin liegt ein Zeichen der neuen Tendenz, welche je mehr und mehr in der Welt zur Geltung gelangen und worüber alle Freunde des friedlichen Fortschritts und der Civilisation sich freuen müssen.

Berlin, 10. Mai. (Orig.-Corr.) Die Ve-

forgnisse der letzten Tage sind in erfreulicher Weise zerstreut worden. Man sprach bereits davon daß Anfangs künftiger Woche die Ordre zur Mobilmachung gegeben werden würde, und die Gerüchte hatten insofern einen positiven Anhaltspunkt, als unsere Regierung im Hinblick auf die fortgesetzten Rüstungen Frankreichs die Nothwendigkeit erkannt hatte, Verteidigungsmaßregeln zu treffen, falls nicht die Londoner Verhandlungen sofort zu einem beruhigenden Resultat führten. Diese Entschlossenheit scheint Eindruck gemacht zu haben und die heute aus London eingetroffenen Nachrichten geben Hoffnung, daß noch vor Ablauf der Woche ein Ausgleich gefunden und allseitig angenommen sein wird. Daß ein solcher in der Neutralisirung Luxemburgs unter Garantie der Großmächte gefunden werden wird, gilt als glaubwürdig. — Unser Landtag, nachdem er in dreitägiger Debatte die Verfassung norddeutschen Bundes erörtert und ihr schließlich seine Zustimmung gegeben hat, ist jetzt für die Zwischenzeit, welche zwischen die erste und zweite Lösung der eine Verfassungsmodifikation einschließenden Vorlagen fallen muß, vertagt worden, und das Herrenhaus wird die Verfassung erst zur Verathung erhalten, wenn die definitive Beschlußfassung im Abgeordnetenhaus erfolgt ist. Die Regierung hatte anfänglich die Absicht, schon jetzt dem Herrenhause die Verfassung vorzulegen; das Abgeordnetenhaus hielt dies für unzulässig und die Regierung, ohne sich der Auffassung des Abgeordnetenhauses anzuschließen, oder sich durch dieselbe für gebunden zu halten, hat es nicht für opportun gehalten, wegen des Geschäftsganges einen Streit aufkommen zu lassen. Obgleich sind alle Vorkehrungen getroffen, daß das Herrenhaus die Vorlage, sobald es dieselbe erhalten wird, schnell erledigt. Inzwischen hat die gestrige Interpellation des Abgeordneten Ahmann wegen Uebernahme eines hannoveranischen Justizbeamten in den atlantischen Justizdienst und die daraus sich ergebende Debatte die oft wiederholten Gerüchte über einen Wechsel im Justizministerium hervorgerufen, deren Zuverlässigkeit aber statt zu bezweifeln ist. Ein solcher Vorgang

würde den monarchischen Traditionen Preussens wenig entsprechen. Dagegen ist durch die dreitägige Debatte im Abgeordnetenhaus die Auseinandersetzung zwischen den liberalen Parteien zu einem Abschluß gekommen, welcher die unter dem Namen „deutsche Fortschrittspartei“ versteckte Demokratie genöthigt hat, sich offen zu ihrem Princip zu bekennen und auf ihre abstrakten Principien zurückzuziehen. Diese Auseinandersetzung vollzieht sich auch in der Presse und der Radikalismus richtet sich gegen sie durch Anschuldigungen zu Grunde, wie der Abgeordnete Lasker seine alten Freunde im Abgeordnetenhaus postulirt hat. — Von unserer Regierung wird ein Gesetz verbreitet, welches den Offizieren und Militärbeamten der ehemaligen Schleswig-Holstein' Armee von 1848—50 Pensionen zusichert, sowie die Beneficien, welche den preussischen verwundeten Kriegern nach dem Gesetze vom 16. Okt. 1866 zugestehen.

Die Lungenseuche-Impfung Württemberg

Von Prof. Dr. Rueff in Hohenheim.

Wer die thierärztliche und landwirthschaftliche Literatur der letzten 12 Jahre, sowie die Verhältnisse der holländischen, belgischen und norddeutschen Viehhaltung aus eigener Anschauung kennt, dürfte einen Artikel zu Gunsten der Impfung der Lungenseuche überflüssig und verspätet heißen, allein — auf einen Schlag fällt kein Baum! Wie langsam geht es doch fast überall, wenn man Verbesserungen einführen will auf solchen Gebieten, wo der Landmann ein gewichtiges Wort mitzureden hat! Ich kann man bekanntlich nur schwer aus dem alten Geleise oder, besser gesagt, Schlenker herausbringen, vollends in unserem Lande, wo der schwäbische Stamm den in mancher Richtung so lobenswerthen Konservatismus bei einzelnen Fragen bis zum zähen Festfassen am Alten und zu einer Meniteng gegen das Neue, wenn auch wirklich Besseres steigert. Kein Wunder, daß es in Württemberg schwer hält mit der Verbreitung der Impfung als Schutzmittel gegen die Lungenseuche, und doch spielt letztere hier

er den Vater lächelnd umarmte, glaube es mir, Rosa sieht mich auch mit freundlichen Blicken an.

Da gab es denn auch im Landstädtchen eine Frau Wittwe Liebrecht, die wohlhabend war und sich dreier erwachsener Töchter rühmte, welche schon lange ihren Geburtstag nicht mehr feierten, blos um keine Umstände zu machen. Diese hatten des Schulmeisters Sohn stets mit günstigen Blicken betrachtet und sich nicht wenig darüber erbot, daß er Sonntags in der Kirche selten gerade hinauf zur Kanzel schaute, sondern lieber etwas seitwärts schielte nach der dummen, einfältigen Rosa; sie hatten diese daher so recht von Herzens Grunde.

Wie wurde die Familie also eines Tags überrascht, als der wadere Schulmeister zu ihnen eintrat und nach manchen Referenzen und nach dem allseitigen Befinden endlich Platz nahm. Sollte er eine Freiwerbung beabsichtigen? Dieser Gedanke durchzuckte plötzlich die drei mannbarren Mädchen.

— Verzeihen Sie, werthe Frau Nachbarin, wenn ein Vater, der so gern das Glück des einzigen Sohnes besessigen will, zu ihnen kommt,

— Werthester Herr Nachbar, sehr willkommen, entgegenete freundlich die Wittve, der Besuch eines so achtbaren Mannes kann uns nur zur Ehre gereichen. Wir schätzen Sie und ihren Herrn Sohn.

Das freut mich, dann will ich auch nicht mehr länger hinter dem Berge halten. Ich denke zu Ostern künftigen Jahres mein Lehrinstitut meinem Sohne abzutreten — er hat demselben schon jetzt zum Theile vorgestanden, und ich denke er soll mir ein tüchtiger Nachfolger sein.

— Ist gar keinem Zweifel unterworfen, erscholl es wie aus einem Munde.

— Nun da werden sie mir recht geben, wenn ich hinzufüge, dann braucht er dazu eine redliche brave Hausfrau.

— Kann da gar nicht ohne sein, meinte die Mutter.

— Da hat denn mein Zunge sein Auge geworfen — auf die Jungfrau Rosa Holborn, die Nichte der Frau Günther (ein Schwager durchzuckte sein Auditorium) und da komme ich denn, werthe Frau Nachbarin, und will fragen, was Sie von dem Charakter des Mädchens halten, ich weiß, sie arbeiten schon viele Jahre für Sie und Ihre lieben Töchter.

(Schluß folgt.)

Für's Herz.

Zum höhern Leben führet dich
Dein Heiland und nimmt dich zu sich,
Fällt einst die Hülle nieder;
Das Grab empfängt zwar dein Gebein,
Doch nicht auf ewig wird es seyn,
Verklärt gibt er dir's wieder.
Herrlich wird sich danu auf's Neue
Seine Kreuze offenbaren,
Voll's Heil wirst du erfahren.

eine solche Rolle, daß jedes Gegenmittel eine aufmerksame Beachtung verdient. Dieß beweisen die Zahlen in der interessanten Arbeit des thierärztlichen Referenten bei dem R. Medicinalcollegium.

(Vergleiche Herings Repertorium für Thierheilkunde Jahrgang 1864 Seite 12—29 Ueber die Verbreitung der Lungenseuche des Rindviehs in Württemberg von Medizinalrath Straub.)

Hienach blieben in den 4 Jahren 1859—62 nur 8 Oberamtsbezirke (unter 64) von der Lungenseuche verschont. Es brach die Seuche in 309 Ortschaften und Höfen aus und es mußte für 844 Rindviehställen Sperre verfügt werden. In diesen befanden sich 4697 Viehstücke, von welchen 2136 an der Lungenseuche erkrankten und 2561 gesund blieben. Von den Erkrankten genasen 925 und erlagen oder wurden geschlachtet 1211. Berechnet man hienach den Verlust an jedem einzelnen der abgegangenen Thiere durchschnittlich auf nur 50 fl., so ist zum Mindesten ein Verlust von 60550 fl. zu bedauern.

Obige Zahlen beziehen sich nur auf die allermäßig konstairten Fälle; es ist wohl nicht zu hoch gegriffen, wenn man annimmt, daß eben so viele Fälle von Lungenseuche gar nicht zur Anzeige oder doch nicht bis zur Einregistrierung in die Akten kamen, denn die Verheimlichung aus den verschiedensten Gründen ist ja eine der Hauptursachen der Lungenseuche. Das wissen alle diejenigen, welche mit Seuchen zu thun haben, recht wohl. Zu dieser Ursache kommt noch die Unkenntniß und die Mißachtung dieser Krankheit und ihrer Ansteckungsfähigkeit. Eben weil man letztere unterschätzt, kommen so häufig Nachlässigkeiten vor in Betreff der Vernichtung des Ansteckungstoffes, wodurch die Verschleppungen desselben sich erklären.

Nicht unterlassen kann ich hier, auf eine weniger beachtete Ursache der Lungenseucheverbreitung in Württemberg aufmerksam zu machen; ich meine hier die gegenüber den Nachbarländern abweichende Behandlung dieser Krankheit bei der Gesetzgebung über den Handel mit Hausthieren. Das benachbarte Bayern hat die Lungenseuche als einen Hauptmangel, für welchen 40 Tage Gewähr zu leisten, aufgestellt. In Baden wird das mit Württemberg vereinbarere Gewährsmangelgesetz in der Art offiziell interpretirt, daß man Lungenseuche für identisch mit Lungensucht, welche in die Reihe der Hauptmängel aufgenommen ist, anzusehen habe. Im Gegensatz gegen diese Auffassung stellen die maßgebenden Techniker in Württemberg sich auf den rein pathologischen Standpunkt und wollen die Lungenseuche nach dem Wortlaut unseres Gesetzes vom Jahre 1862 nicht als Hauptmangel anerkennen, indem sie sagen, Lungenseuche sei eine andere Krankheit als Lungensucht, und doch ist nach den vor der Vereinbarung gepflogenen Verhandlungen die Lungenseuche unter der Lungensucht zu subsumiren. Dies ist vom rechtlichen Standpunkte aus entscheidend nachgewiesen durch den württembergischen Hrn. Staatsrath v. Faber in dem württembergischen Archiv (Band 8 Abtheilung 3). Möchten nun auch die maßgebenden Techniker sich offen und bestimmt über diesen Punkt aussprechen. Hiedurch würde nicht allein manchen kostbaren und weitläufigen Prozeß vorgebeugt, sondern es würde auch ein wesentlicher Grund für die Verbreitung der

Lungenseuche im Lande beseitigt; denn Württemberg steht gerade mit Bayern und Baden, welche Länder die Lungenseuche als Gewährmangel anerkennen, im lebhaften Handelsverkehr und es ist selbstverständlich, daß einzelne gewissenlose Händler die in Bayern oder Baden recht billig erkauften verdächtigen Thiere auf den Märkten Württembergs, wo sie bei etwagem Hervortreten der Lungenseuche keine Wandlungsklage zu befürchten haben, zu verwerthen suchen und so die Seuche in unser Land importiren.

Nach dieser Abschweifung über die Ursachen der so ausgebreiteten Verbreitung der Lungenseuche in Württemberg gehe ich über an die Besprechung desjenigen Mittels gegen die Lungenseuche, welches nach den Erfahrungen der letzten 10 Jahre als das beste, einfachste und billigste sich erwiesen hat. Es ist dies die Impfung mit dem Contagium der Lungenseuche. Es sind mir Thierärzte bekannt, z. B. Medizinalassessor Hildebrand in Magdeburg, Kreis-thierarzt Ziegenbein in Wieserleben, welche Erfahrungen an mehreren Tausend Stücken gemacht haben und mir die günstigsten Resultate nicht genug rühmen konnten. Noch viel reicher sind die Erfahrungen belgischer Thierärzte, z. B. von André, Quart, welcher letzterer mehr als 8000 Stücke schon geimpft hat. Ebenso zahlreich sind die Erfahrungen von Steygerwald und Derrmanns in Holland. Alle diese erfahrenen Männer sprechen sich ganz entschieden zu Gunsten der Impfung aus. Nur auf dem Felde der Wissenschaft disputirt man sich noch über die theoretische Seite, namentlich darüber, ob und wie die Impfung wirke und als ein Mittel gegen die Lungenseuche dienen könne. Der Praktiker kann sich nur freuen über exacte Forschungen der Wissenschaft, aber er wird sich, wenn tausendfache und vieljährige Erfahrungen so günstig sprechen, wie in dieser Sache durch zweifelnde Einwürfe nicht aufhalten lassen, vorwärts zu gehen, um so weniger, wenn er sieht, daß diejenigen, welche als Gegner der neuen Methode auftreten, entweder gar keine Gelegenheit hatten zu impfen, oder ihre Opposition nicht genügend begründen und sich meist nur auf eine kleine Reihe von Erfahrungen stützen.

Für ängstliche Gemüther muß nun zuerst erklärt werden, daß es sich bei meiner Fürsprache nicht darum handelt, die Lungenseucheimpfung, wie etwa die Kuhpockenimpfung als Mittel gegen die Menschenblattern, allgemein im Lande durchzuführen zu wollen, um den ganzen Viehstand zu schützen und die Krankheit im Lande gleichsam auszutilgen. Das wäre bei unsern Verhältnissen, wo die Viehstände fast überall ganz isolirt in kleinen Partien gehalten werden und zwar meist nur im Stalle, ein mit vollem Recht zu verwerfender Vorschlag; denn er würde dazu führen, die Krankheit in Viehstände und Gegenden einzuschleppen, in welchen gar keine Gefahr von Lungenseuche droht und schon der geringste Verlust in Folge der Impfung wäre, weil ohne Noth veranlaßt, höchst ärgerlich. Für eine allgemeine Impfung könnte man nur dann sprechen, wenn die Lungenseuche ganz unzweifelhaft eine solche Krankheit wäre, welche sich nur durch Ansteckung weiter verbreiten und nie von selbst entstehen kann. Dann müßte auch nach einer allgemeinen Impfung im Lande aller Abgang an Melk-, Zug- und Schlachtvieh nur durch inländische Nachzucht

ersetzt werden. Wenn überhaupt dem Einbrechen der Seuche von Außen sichere Schranken entgegengesetzt werden könnten, dann dürfte man sich der Hoffnung hingeben, daß durch die allgemeine Impfung die Krankheit vollständig ausgetilgt werde. Es ist aber nicht zu läugnen, daß zuweilen die Lungenseuche auftritt an Thieren, welche den Krankheits-samen nicht von einem lungenseuch-kranken Individuum übertragen erhielten. Straub theilt mit, daß bei 309 Ausbrüchen von Lungenseuche 104mal die Ursachen des Ausbruchs nicht zu ermitteln waren, und daß außerdem 30mal die Thierärzte die Selbstentzündung der Krankheit angenommen haben. Man darf wohl behaupten, daß heutzutage die Ansicht, die Lungenseuche könne aus noch unerklärten Einwirkungen von selbst, d. h. ohne Ansteckung entstehen, noch nicht vollständig aus dem Felde geschlagen ist.

Unter solchen Verhältnissen kann man eigentlich nur eine Nothimpfung empfehlen, d. h. in solchen Fällen, wenn die Krankheit wirklich in einen Viehstand eingebrochen ist, oder ihn durch die besondern Verhältnisse sehr nahe bedroht, etwa von dicht angrenzenden Ställen her oder bei immerwährendem Anlauf von fremdem Vieh, wodurch auch bei größter Vorsicht die Krankheit eingeschleppt werden kann, was die Erfahrung in größeren Mastviehställen bei Zuderfabriken und Brennereien längst bewiesen hat,

Es liegt nun die Frage nahe, warum die in Veterinärpolizeisachen bei uns maßgebende technische Behörde, das R. Medizinalcollegium, welches gegenüber der Lungenseuche zum Besten des Landes sehr strenge Maßregeln schon längst angeordnet hat und auch durchführen läßt, bis jetzt noch keine entschiedene Stellung zu Gunsten der Lungenseucheimpfung eingenommen hat, etwa durch besondere Empfehlung oder durch Erleichterungen, welche sie in geimpften Ställen in Betreff der Sperrmaßregeln gewahren wollte?

(Schluß folgt.)

Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Veraccordirung von Bauarbeiten.

Nachstehende Arbeiten zu einem neuen Wohnhause für den Unterzeichneten werden im Submissionswege vergeben, und zwar:

Gypferarbeit im Betrage von	300 fl.
Schreinerarbeit " " "	570 fl.
Glaserarbeit " " "	187 fl.
Schlosserarbeit " " "	250 fl.

Kostenvoranschlag und Pläne sind in dem Arbeitszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt, und haben Ueberrahm-lustige ihre Offerte schriftlich versiegelt, mit der Aufschrift „Bauarbeiten“ versehen und in Prozenten ausgedrückt, längstens bis zum 20. Mai dem Unterzeichneten einzuwenden.

Verkmeister Wälde.

Revier Weisach.

Holz-Verkauf.

- Aus dem Staatswald Wüstenberg und Saubang bei Oberbrüden,
am Mittwoch den 22. d. M.
- 1 Esche 12' lang, 8" stark,
 - 2 dto. Wagnerstangen
 - 18 fichtene dto.
 - 2 1/4 Klastern buchene Prügel,
 - 1 1/4 " erlene "
 - 12 Klastern aspene Prgl., worunter mehrere zu Kuchholz taugliche Klastern.
 - 9 1/4 Klast. forchene Prügel,
 - 1375 Stück buchene Wellen,
 - 750 " dto. lange Wellen,
 - 725 " gemischte "
 - 50 " birchene "
 - 1125 " aspene "
 - 275 " erlerne "
 - 1025 " forchene "

Zusammenkunft im Wüstenberg unten nächst dem Ugenhof auf dem neu ausgehauenen Weg Morgens 9 Uhr.
Reichenberg den 8. Mai 1867.
R. Forstamt
Bechtner.

Winnenden

Verloren

Letzten Sonntag zwischen hier und Waiblingen ein schwarzer Spiger, vorn weiß, weißes Pfötchen, geht auf den Namen „Wächter“.
Der jetzige Besitzer wird gebeten, denselben gegen Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

Winnenden

Unterzeichneter hat 1/2 Mrg. hohen Klee 2/3 Mrg. Gras in Seewiesen, 1/2 Mrg. breiten Klee im Kreuzstein und 1/2 Mrg. hohen Klee in der Ruith zu verpachten.

Johannes Wurst,
Rothgerber.

Unterzeichneter hat 3 Eimer sehr guten Apfel-Most per Eimer zu 26 fl. zu verkaufen.
Gottlob Luidhart
in Wittensfeld.

Winnenden

Hohen Klee im untern Lauch hat zu verkaufen.
Enßlin.

Winnenden

Gottlieb Fink im untern Saß hat 1 1/2 Viertel hohen Klee bei der Schenkenbergkeller zu verpachten.

Winnenden

Es ist ein bereits noch neuer Kleider-Kasten billig zu verkaufen,
Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden

Thomas Rieger hat sein oberes Logis bis Jacobi zu vermieten.

Winnenden

Von einem pünktlichen Zinszahler werden 100 fl. gegen Sicherheit aufzunehmen gesucht.
Näheres bei der Redaktion.

Gutes Hühnerfutter hat zu verkaufen
Wittwe Steinbrenner.

Ein starkes Viertel hohen Klee und 1 Viertel Grasboden hat zu verpachten:
Schneider Abele.

Winnenden

Bei Unterzeichnetem findet ein junger Mensch eine Lehrstelle.

G. Sprösser, Schuhmacher.

Winnenden

Messinge und eiserne Fafschraben

empfiehlt zu billigen Preisen.

G. Krautter, Zeugschmid.

Winnenden

Der Ertrag von einem halben Morgen hohem Klee im hintern Stöckach ist zu verpachten. Näheres — die Redaktion.

Kirchentext am Sonntag Cantate

1., Schmal ist des Christen Pfad;
Sieh dort den Tempel stehen
Auf jenes Berges schrecklich steilen Höhen!
Doch, müder Pilger, zage nicht:
Gott selbst reicht dir die Retterhand,
Gibt Muth und Kraft
Zur Pilgerschaft.
Schau hin, das Kleinod strahlt im Licht.
2., Werth ist sie's wohl die Kron
Am Ziel, nach ihr zu streben,
Wie nichts ist gegen sie das kurze Leben!
So jage denn dem Kleinod nach
Und blick auf den, der auch durch's Leid
Der Erdenzeit Vollendet ist,
Und nun zur rechten Gottes thront.

Briefkasten

Drei Worte nenne ich Euch inhaltsschwer:
„sie trinken's doch“

Gesundheit und langes Leben.

Gesundheit ist die erste Bedingung zum Glück des Menschen. Es ist Pflicht, sich anzueignen, was im täglichen Leben erforderlich erscheint, Krankheit und Sittlichkeit zu meiden, um sich bis zu hohem Alter in frischem und heiterem Wohlsein zu erhalten. Wer diese Pflicht erkennt, dem wird das Buch:

Schule der Gesundheit, Ärztliche Belehrungen für Familie und Haus willkommen sein. Sein Inhalt ruht auf dem Wissen und auf den Erfahrungen der größten Ärzte aller Jahrhunderte. Es ist durchaus populär, verständlich für Jedermann geschrieben, denn es soll Jedem Nutzen bringen. Der Verfasser, ein anerkannt ausgezeichnete Arzt sagt über den Zweck desselben:

„Die Schule der Gesundheit“ will allgemein verständlich lehren, was Jeder zu seinem Wohlsein braucht, was **Eltern** wissen müssen, um ihre Kinder gesund und kräftig zu erziehen — was die **Hausfrau** kennen muß, um Haus und Küche, Kleidung und Nahrung für Groß und Klein, für Alt und Jung zweckmäßig einzurichten und anzuordnen; was die **Strebsamen** zu thun und zu lassen haben, um geistig und körperlich **arbeitskräftig** und **arbeitslustig** zu werden und zu bleiben. Unser Buch will ein Volksbuch sein, das als Freund und Berater zum **Wohl und Glück** des Einzelnen, also des Ganzen beiträgt.“

Die „Schule der Gesundheit“ (mit zahlreichen erläuterten Holzschnitten) ist vollständig in 12 monatlichen Lieferungen à 18 Kr. und in jeder Buchhandlung zu bekommen.

Hamburg. Vereinsbuchhandlung.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

am 16. Mai 1867.

Getreidegattung.	Voriger Meß.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös.	Bemerkungen	
					fr.	fl.
Dinkel	68	Str. 355	Säcke 12	1818	16	
Haber	12	Str. 127	Säcke 7	568	57	
Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:						
Getreidegattung.	Höchst fl.	Mittel fl.	Niedst fl.	Gez. fl.	Stiegen fl.	Verkauf fl.
Kernen Str.	5 18	7	4 58	5	4	4 23
Dinkel "	4 31	4 28	4 23	4	4	4 23
Haber "	1 48	1 44	1 36	1	1	1 36
Gemischte Str.	1 48	1 42	1 44	1	1	1 44
Einkorn Str.	1 52	1 48	1 48	1	1	1 48
Gerste	1 48	1 44	1 44	1	1	1 44
Milch	1 48	1 44	1 44	1	1	1 44
Woggen	1 48	1 44	1 44	1	1	1 44
Aderböhen	1 52	1 48	1 48	1	1	1 48
Erbsen	1 48	1 44	1 44	1	1	1 44
Linlen	1 48	1 44	1 44	1	1	1 44
Welschl.	1 45	1 36	1 36	1	1	1 36
Widen	1 45	1 36	1 36	1	1	1 36
Kartoffeln	30	28	28	30	28	28
1 Pf. Butter	1 24	1 20	1 20	1 24	1 20	1 20
1 D. Stroh	1 24	1 20	1 20	1 24	1 20	1 20
1 Str. Heu	1 24	1 20	1 20	1 24	1 20	1 20